

# Immer stilles Leben

am Montag morgen.

In erbitterten Kämpfen auf dem Oker der Raas ist der Gegner mit Ausnahme eines kleinen Geländegewinns zurückgeschlagen worden.

Die blutigen Verluste der Franzosen belaufen sich bis zu 80 Prozent; außerdem blieben 210 Gefangene in unserer Hand.

Deutlich der Straße Comme-Vu-Somain vorrückende französische Bataillone wurden durch Gegenangriff vertrieben.

Bei Gelcourt und Mieret (nördlich von St. Quentin) haben sich Gefechte entwickelt.

Heftige englische Vorstöße in Flandern wurden überall zurückgeschlagen.

Zwischen Ostsee und Duna drücken unsere Vortruppen die russischen Sicherungen auf die im Ausbau befindlichen neuen Stellungen zurück.

Der Kaiser besuchte am Sonnabend Danzigs.

Der Monte San Gabriele und andere Abkömmlinge der Nonnenfront haben unter schwerem italienischen Beschüsse.

Poincaré hat nach Rücksprache mit dem Kammerpräsidenten Ribot wieder mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut.

Das österreichische Abgeordnetenhaus wird auf den 25. September einberufen.

Geh. Regierungsrat Dr. Dartmann im sächsischen Ministerium des Innern ist am 6. d. M. gestorben.

Die Hausammlung der Kriegsorganisation Dresdner Vereine erbrachte insgesamt 87 510 Mk. 48 Pf.

Wetterlage der amtl. sächs. Landeswetterwarte: Gewitterneigung, sonst meist heiter und trocken.

## Neubildung des französischen Kabinetts durch Ribot.

(Paris.) Nachdem die Präsidenten beider Kammern nach Paris zurückgekehrt waren, hat Ministerpräsident Ribot dem Präsidenten der Republik das Rücktrittsgesuch des Ministeriums überreicht. Dieser hat sich mit den beiden Kammerpräsidenten besprochen und dann Ribot den Auftrag zur Bildung eines neuen Ministeriums angeboten, den dieser auch angenommen hat. (W. T. B.)

## Untergang eines französischen Truppentransportdampfers.

Wie in der französischen Presse bekanntgegeben wird, wurde der Dampfer „Ratal“ auf der Höhe von Marfesse vom Dampfer „Ralgach“ (ehemals „Holtad“, 14 448 Tonnen) gerammt. „Ratal“ kam von der Besatzung 31 Mann und der Kommandant um. „Ratal“ hatte zahlreiche Truppen an Bord, über deren Verluste jedoch nichts bekanntgegeben wird. Doch müssen die Verluste erheblich gewesen sein, denn „Petit Parisien“ vergleicht die Einzelheiten des Unglücks mit dem schrecklichen Zusammenstoß zwischen den Dampfern „Insulaire“ und „Alban“ im Jahre 1903. (W. T. B.)

## Der Kohlenmangel in Frankreich.

„Matin“ meldet aus Paris: Infolge der schlechten Beschaffenheit der der Elektrizität-Gesellschaft zur Verfügung gestellten Kohlen mußte diese den Betrieb einstellen, der Straßenbahnverkehr ist vollkommen unterbrochen, die mit Elektrizität betriebenen Unternehmen sind lahmgelegt, Theater und Zirkus sind geschlossen und die Straßenbeleuchtung ist stark eingeschränkt. (W. T. B.)

## Unterbrechung des französisch-skandinavischen Handels.

Nach einer amtlichen Kopenhagener Meldung ist das direkte französische Kabel nach Calais unterbrochen. Die Beförderung der Telegramme erfolgt auf Umwegen mit Erhöhung der Gebühren. (W. T. B.)

## Verbot des Verkehrs von Privatautos in Italien.

„Corriere della Sera“ meldet: Eine demnächst herauskommende Verordnung verbietet ab 15. September den Verkehr der Privatautos in ganz Italien. (W. T. B.)

## Aufgabe Belgiens?

Die katholische Amsterdamer „Tijds“ veröffentlicht ein Telegramm ihres Berliner Vertreters, der „mit absoluter Sicherheit“ folgendes erfahren haben will:

„Ich kann mitteilen, daß die Kommission aus Bundesrat und Reichstag, die die Antwort auf die päpstliche Note vorbereitet, einen Vorschlag beschlossen hat, Belgien in seiner vollkommenen Selbstständigkeit wieder herzustellen, und daß eine Einigung darüber erzielt wurde. In der Antwortnote soll im Anschluß an frühere Erklärungen festgestellt werden, daß Deutschland bei der Art des Verteidigungsstrategie, den es führt, keinen Grund habe, die Hand darunter auf Belgien zu legen, falls von der anderen Seite garantiert wird, daß Belgien kein Sonderabkommen über seine Selbstständigkeit mit einer oder mehreren Entente-mächten schließt. Weiterhin soll Belgien nur eine Wehrmacht gelassen werden, die zur Aufrechterhaltung seiner inneren Ordnung nötig ist, und es soll ihm das Recht der Selbstbestimmung zuerkannt werden, wenn auch bezüglich der sprachlichen Trennung das bereits durchgeführte Prinzip aufrecht erhalten bleiben muß. Ein anderer Satz des Entwurfs drückt die Erwartung aus, daß Deutschland nicht abgeneigt wäre, finanzielle Unterstützung bei einer Regelung zu gewähren, welche Belgiens wirtschaftliche Wohlfahrt wieder herstellen würde, eine Frage, an der auch Deutschland als handels-treibender Nachbar ein Interesse hat.“

Der Berliner Vertreter des Amsterdamer Blattes hat, wie die „Magdeb. Ztg.“ hierzu bemerkt, gute Beziehungen zum deutschen Zentrum, und deshalb ist es bedeutungsvoll, daß gleichzeitig das immer noch führende bairische Zentrumorgan, die „Augsburger Postzeitung“, in einem ausführlichen Aufsatz über unsere Aufgabe gegenüber Bel-

gien eine solche Vertritt, die gegenseitigen, durch die Vorkämpfer bewirkt, zu ganz denselben Forderungen kommt, wie das Telegramm des Berliner Vertreters der „Tijds“.

Wir unterstellen, möchten dazu bemerken, daß solche Aufstellungen in scharfem Widerspruch stehen zu den früheren Erklärungen des Zentrumsführers Spahn. Wir leben auch gar keine Möglichkeit, wie auf der Grundlage eines Abkommens, so wie es von der Amsterdamer „Tijds“ behauptet wird, die deutschen Interessen wahrgenommen werden könnten, wie wir uns insbesondere dagegen sichern könnten, daß Belgien und die Handelsröße nicht von England wiederum als Einfallstürze gegen Deutschland benutzt werden können. Der Besitz der Norddeutschen Röhre hat uns in erster Linie erlöst, gegen England selbst kriegerisch vorgehen. In irgendeiner Form in deutscher Hand würde die flandrische Röhre in Zukunft eine der härtesten Friedensbohrwerke werden können, da nach dem übereinstimmenden Urteil aller Sachleute nur sie dem Rüstgegner, der für unseren Flottenaufbau bestimmend war, seine volle Auswirkung in friedensschädigender Stune gewährt.

## Dämmernde Erkenntnis?

In der württembergischen Zentrumspartei scheint sich ein Umschwung in der Beurteilung der Reichstagsresolution des Reichstags vorbereitet. Das Landesorgan der württembergischen Zentrumspartei, das Stuttgarter „Deutsche Volksblatt“, erklärt in auffälliger Form einen Aufruf zur Friedensfrage, in dem die Parlamentarier in Land und Reich um vertrauensvolle schriftliche Mitteilungen ihrer Grundansicht über das Friedensproblem, insbesondere um Beantwortung der Frage ersucht werden, ob sie sich auch jetzt noch zur Friedensschließung des Reichstags bekennen. Den Anlaß zu diesem Vorgehen geben, wie das Blatt betont, die sich mehrenden Zuschriften von allen Seiten und insbesondere die Ausführungen eines Parteifreundes, der sich als bisheriger Anhänger der Reichstagsresolution und nach wie vor als Bewunderer der päpstlichen Friedensnote bezeichnet, jetzt jedoch erklärt, die Willkür der Reichstagsnote habe ihm jeden Glauben an die praktische Durchführbarkeit der Friedensbestimmungen geraubt. Wilson habe ihm bis auf weiteres den Friedenstakt gestohlen.

## Die Bürgerchaft von Harburg gegen Wilson.

In Harburg a. d. Elbe fand am Sonntag mittig unter Beteiligung von vielen Tausenden eine Kundgebung der Bürgerchaft gegen die Annahmen des Präsidenten Wilson in seiner Antwort auf die Note des Papstes statt. An den Kaiser wurde ein Telegramm geschickt, in dem der Versuch Wilsons, auf die inneren und äußeren politischen Verhältnisse des Deutschen Reiches einzuwirken, mit Entrüstung zurückgewiesen wurde. Auch an den Reichskanzler und an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg wurden Telegramme geschickt. (W. T. B.)

## Eine Rundgebung für die sechste Kriegsanleihe.

Eine am Sonntag aus Anlaß der bevorstehenden Ausschreibung der sechsten Kriegsanleihe im preussischen Abgeordnetenhaus abgehaltene Versammlung der deutschen Sparfassenbeamten, die aus allen Teilen des Reiches sehr stark besucht war, nahm unter lebhaftem Beifall einstimmig nachstehende Entschlüsse an: Die im preussischen Abgeordnetenhaus in Berlin versammelten Sparfassenleiter und -Beamtinnen aus dem Reich befehlen einstimmig die Herzens- und Gewissenspflicht für alle Klassenbeamten, mit Kraft und Begeisterung bis zum letzten Tage für die Kriegsanleihe als einer ebenso vorrätigen wie vaterländischen Geldanlage zu wirken. Reiche Mittel haben des Rufes unseres Vaterlandes. Das deutsche Volk wird, dessen sind wir gewiß, durch ein Weiterstreben in der freiwilligen und einflussvollen Darlehnung seiner Weiber ein flammendes, bis ins Feindesland sichtbares Denkmal für seinen unerschütterlichen Verteidigungswillen aufrichten. Je härter es sich zeigt, desto näher, desto glücklicher der erlebte Frieden. (W. T. B.)

## Graf Bernstorff in Konstantinopel.

Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff ist in Konstantinopel eingetroffen. (W. T. B.)

## Einberufung des österreichischen Abgeordnetenhauses.

Wie die „Deutschen Nachrichten“ erfahren, wird der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses die erste Sitzung für den 25. September einberufen. (W. T. B.)

## Der österreichisch-ungarische Ausgleich.

Der ungarische Minister für Übergangswirtschaft zum Frieden Bela Ivoldes hat vor der Wählerchaft seines Wahlbezirks eine Rede gehalten, in der er u. a. erklärte, daß der zwanzigjährige Ausgleich zwischen Ungarn und Oesterreich nicht diesem Abgeordnetenhause vorgelegt werden werde. (W. T. B.)

## Weitere Drahtmeldungen:

### Die Ueberlegenheit der deutschen Artillerie.

(Drahtmeldung unseres Kölner Mitarbeiter.)  
Köln, 8. Sept. Ein Auswahlgewinn der Nordfront schickte ein Telegramm an den Vorkommandanten des Somers, in dem es heißt: Das Uebergewicht der Feinde an Artillerie ist der Grund ihrer Ueberlegenheit. Unsere Verluste sind groß. Zahlreiche Abteilungen kämpfen aber ebenso tapfer wie in den ersten Tagen. (W. T. B.)

### Die Lage auf den österreichischen Kriegsschauplätzen.

Wien, 9. Sept. Aus dem Kriegspresquartier wird gemeldet: Italienischer Kriegsschauplatz. Nachdem unsere tapferen Truppen am Donnerstag einen harten Angriff der Italiener gegen den Monte San Gabriele blutig abgewiesen hatten, steht der heilmächtige Raum

unaufgeklärt unter schwerem Artillerie- und Minenbombenfeuer. Freitag mittig feierte es sich zu großer Danksagung unsern kühnen Verteidiger, die sich trotz der heftigsten feindlichen Beschüsse so nieder, daß sich an diesem Tage keine Angriffe entwickeln konnten. Erst in der Nacht überfiel der Feind mit starken Kräften den Südteil unserer Gabriele-Stellung. Er wurde verlustreich zurückgeschlagen. Am Sonnabend wieder mächtiges Artillerie-Schwerfeuer am Monte San Gabriele. In Infanteriegefechten kam es nicht. Einen kleinen Handreich auf unsere Stellung bei Rals wiesen wir leicht ab.

Deutscher Kriegsschauplatz. Im Räume von Orsoy und Oena liegt ziemlich hartes Feuer auf unseren Stellungen. Sonst auf den übrigen Teilen unserer Front das übliche Schützengrabenfeuer. Einzelne russische Patrouillenunternehmungen weiter in der Richtung unserer Truppen. Die Abwehrfähigkeit des Feindes ist recht gering. In vielen Luftkämpfen besetzten unsere Alieger die Oberhand.

Südlicher Kriegsschauplatz. Der schon seit mehreren Tagen erwartete französische Angriff im Räume von Korea hat am Sonnabend begonnen. Die Kämpfe sind noch im Gange. (W. T. B.)

## Danzigischer Seeresbericht.

Sofia, 8. Sept. Danziger Front: An der Tschetveng-Straße und bei Bratin Dol wurden während der Nacht französische Erkundungsabteilungen verlegt. Im Gerns-Bogen südlich Radowo mehrere Feuerüberfälle. Im Dobropolse wurden feindliche Erkundungsabteilungen zurückgeschlagen. Zwischen Wador und Dobran-See lebhaftes Artilleriefeuer. An der östlichen Front unbedeutende Kampfthaten. Ein feindliches Ueberwachungs-schiff trieb im Golf von Orsano bei der Insel Rossan auf eine Mine und sank. — Rumänische Front: Bei Tulcea und Jaceca Artilleriefeuer. (W. T. B.)

## Konstantinopel, 8. Sept. (Amstl.) Auf Antillen

wurden der Hafen und ein feindlicher Flugplatz von einem unserer Flugzeugabwehrer erfolgreich mit Bomben beschoßen. Auf der Pascha-Insel, östlich von Cidab, wurde durch unsere Artillerie der Feind vernichtet. — Sinai-Front: Am 8. September bei Sonnenuntergang eine halbe Stunde lebhaftes Infanteriefeuer auf dem Hügel am Meer. (W. T. B.)

## Der Jued der Nebenflod Georges.

Amsterdam, 8. Sept. (Telegr.-Union.) Anlaßlich der Nebenflod Georges schreibt „Nieuws van den Dag“: Die Ursache aller Nebenflod Georges könne keine andere sein, als daß die Stimmung in England ein kräftiges Wort zur rechten Zeit sehr nötig hat. Die Rede von vorgehoren hat augenscheinlich gehalten werden müssen, um die Arbeiter, die rebellisch werden, mit der Regierungspolitik auszuföhnen, während die geführte Rede dazu gedient hat, um die schlechte Stimmung, welche die Erhebung von Riga zur Folge hatte, zu beseitigen. (W. T. B.)

## Neue amerikanische Kredit.

(Drahtmeldung unseres Kölner Mitarbeiter.)  
Lugano, 8. Sept. Der „Matin“ meldet aus Washington: Das Repräsentantenhaus genehmigte einstimmig die Vorlage über die Ausgabe von 11 355 Millionen Dollars. (W. T. B.)

## Für einen Teil der Bezer wiederholte Nacht-Telegramme.

Weitere 53 500 Tonnen versenkt.

Berlin, 8. Sept. (Amstl.) Eins unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Wenzel, hat 19 Schiffe mit 53 500 Tonnen Regier-Tonnen, darunter 6 bewaffnete Dampfer und 3 bewaffnete Segelschiffe, versenkt. Unter der versenkten Ladung befanden sich 18 650 To. Kohlen, 15 000 To. Lebensmittel, 11 800 To. Eisen, 2500 To. Weizen, 2500 To. Stroh, 2780 To. Farbhölz, 208 To. Farbhölzextrakt, 1400 To. Schwefel, 2000 To. Stahldraht, 13 Lokomotiven und die Packpost für das kanadische Hauptquartier in Frankreich. Sechs Geschütze wurden erbeutet. (W. T. B.)

## Der Ubel des Admiralskabs der Marine.

Reiche Beute aus dem Siege von Riga.

Berlin, 8. Sept. Immer mehr steigert sich die Beute des großen Erfolges von Riga. In den weiten Wäldern und Sümpfen werden noch russische Truppen, denen der Rückmarsch abgeschnitten wurde. Aber wenn auch die Gefangenenzahl, gemessen an dem strategischen Gewinn, verhältnismäßig gering bleiben sollte, so erkaufen die Russen dies doch nur, indem sie alles liegen lassen, und durch völlige Auflösung der geschlagenen Armee. Die Rückzugstraße, vor allem die große Landstraße Riga-Benden, ist geradezu überfüllt mit Umarmen umgeworfener und hedengliebener Fahrzeuge, Panzerautos und Waggen. Tote Pferde, Waffen und Ausrüstungsstücke aller Art liegen massenhaft auf den Straßen und Sümpfen. Die Wälder steden noch voller Material. Verpflegungs-kolonnen und Läger, Depots, Magazine und Pionierparks fielen in deutsche Hand. Munition, die nicht mehr gesprengt werden konnte, blieb massenhaft zurück, weiterhin tausenderlei Kriegsgerät aller Art, u. a. auch zahllose Feldküchen. In Riga wurde u. a. ein völlig erhaltener großer Pionierpark erbeutet. Auch die Geschützebeute ist wesentlich größer, als zuerst angenommen. In Dünaburg wurden von einem einzigen Regiment 40 größtentheils schwere Geschütze genommen, und zwar neun 7,5-, neun 10,5-, zehn 15-, zwei 20-, zwei 21-, vier 30,5-, vier 35-Zentimeter-Geschütze. In Riga herrscht bereits wieder das gewohnte Leben, nur daß die Stadt noch immer wie trunken von dem Jubel über den Einzug der Deutschen ist. In der gleichen Stimmung ist die Truppe, die, vom Führer bis zum letzten Mann, einhellig bis ins Innerste von dem Gefühl der Ueberlegenheit über die Russen erfüllt ist. Der moralische Gewinn der Eroberung von Riga ist fast noch größer, als der strategische und der materielle.

## Kunst und Wissenschaft.

† Dresdner Theaterspielplan für heute. Königl. Opernhaus: „Die Webermann“ (188); Königl. Schauspielhaus: „Die Webermann“ (188); Meißener Theater: „Der Weidenwurm“ (188); Kibler-Theater: „Die seltsame Geschichte“ (18); Central-Theater: „Die schöne Kubanerin“ (18).

† Königl. Schauspielhaus. Shakespeares Lustspiel „Was ihr wollt“ in der neuen Einstudierung und Ausstattung von dem neuverpflichteten Mitglied Maria Koch Gelegenheit, sich als die reiche Gräfin Olivia zu zeigen. Die Rolle ist außerordentlich. Es gilt, eine große Dame der Renaissancezeit hinstellen, die, durch Schönheit und Reichtum verführt, jeder Laune und Stimmung des Herzens nachgibt und sich vom Trübsinn der Trauer um den Bruder über eine schnelle Verliebtheit zum leichtesten Wechsel im Gegenstand ihres Gefühls ganz lustig-mäßig wandelt. Das muß alles frei, adelt, luxuriös, überlegen und formenlos herauskommen, um die romantischen Launen dieses kostbaren Dichternachfolgers, das mit Porzellan verarbeitete, in der Fadenfäden eines Tians leuchten zu lassen. Schon die Darstellung der Verwirrung entspricht diesem Ideal nicht ganz, wohl mehr auf Anlaß der Regie, die einen gelehrten, präzis, leichtfertigen Ton für lustspielmäßiger gehalten haben mag. Aber die Technik hatte Mühe und Mühe auch für das kleinlich verzierte Bild und wußte vor allem den Kampf zwischen schneller Freigabe des

Vergens und Scham darüber nuancenreich vorzuspielen. Bei Maria Koch ist nun zwar der preisliche Wert verringert worden, aber es blieb eine gewisse, empfindliche, kleine Dame übrig, die mit vieltem Stimmumfang und allzu absichtlichen nervösen Fingerpielen der gefalteten Hände Unedelmütigkeit mit blauer, hoher Stimme lieblich macht. Die Farben des Kostüms sind ganz verblüht, seine Länge etwas lächerlich geworden. Das Schwergewicht, das die Liebesgeschichte des Herzens Orsino gegen das herbe Mädel der Komödie in der Gewissheit einer kalten, vollen, schönen, ihren Vätern folgenden Gräfin haben sollte, ist nahezu aufgehoben, die Haupthandlung damit noch bedeutungslos geworden. F. Z.

† Der Pianist von Ida von Hoff beginnt seine dies-jährigen Übungen am 25. September, 1/2 Uhr, im Antikenmuseum. Ein Konzert für den Weihnachtsabend ist geplant. Neue Mitglieder werden noch angenommen (siehe gehriges Interat).

† Junge Tode von Marie Schröder-Dankfäng. Mit Marie Schröder-Dankfäng, die, wie gemeldet, sechsen in München im 70. Lebensjahre gestorben ist, ist eine Sängerin aus dem Leben geschieden, die in den heftigen und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine Vorkämpferin auf der deutschen Opernbühne einnahm und viel geleistet wurde. Die künstlerische Laufbahn der deutschen Sängerin nahm ihren Ausgangspunkt von Paris, wo Marie Schröder, die am 20. April 1848 zu Breslau geboren wurde, bei der Wardor-Garcia ihre Gesangsstudien betrieb. Im Jahre 1867 debütierte sie am Pariser Théâtre Francaise, und zwar als Natche in der französischen Uebersetzung des „Freischütz“. So ward ihr Gelegenheit, den deutschen

Künstlernamen zu Ehren zu bringen; und wie auf sie diese Gelegenheit zu nutzen wußte, bewies der starke Erfolg, den sie errang und dem sie es zu danken hatte, daß sich Gounod, Debussy und Massenet lebhaft für ihr Talent interessierten. Der Krieg von 1870 bereitete dem Engagement an der französischen Oper und der französischen Bühnenlaufbahn der deutschen Sängerin ein jähes Ende. Marie Schröder kehrte nach ihrer Vaterstadt zurück und nahm gleich darauf ein Engagement an die Hofoper in Stuttgart an. Sie war hier nicht minder beliebt, als später in Frankfurt a. M., wo sie seit 1882, nachdem sie noch in Florenz bei Vannucini weitere Gesangstudien gemacht hatte, als glänzende Vertreterin des bel canto mehrere Jahre wirkte. 1878 verheiratete sich Marie Schröder mit dem bekannten Münchner Photographen Edgar Dankfäng, dem Sohn des Begründers der berühmten Hofoper in Stuttgart.

† Universitätsprofessor Geh. Hofrat Dr. Michael Albrecht, der letzte Rektor der vor drei Jahren als Fakultät an die Münchner Universität angegliederten Tierärztlichen Hochschule, Mitglied des Obermedizinalausschusses von Bayern, ist 74 Jahre alt, gestorben.

† Der Vorstand des Bundes deutscher Gelehrter und Künstler ist neu gebildet worden. Er besteht aus den Herren Wilhelm v. Waldener-Gary und Alois Reichel als Ehrenpräsidenten und dem eigentlichen Vorstand, zu dem Max Hubner (erster Vorsitzender), Peter Wegrens (weiterer Vorsitzender), Hermann Schumader, Ernst Treutlich und Ernst Gerdi gehören. Dem Vorstand ist ein geschäftsführender Ausschuss von 27 Herren beigelegt.